

P. Josef Ritt, SVD
Pfarrvikar des Pfarrverbandes „Am Petersbach“
Ortsstr. 163
2331 Vösendorf

April 2020

Meditation zu COVID -19

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Pfarrgemeinderäte!

Geschichte Nr. 1:

Sommerferien 1959. Ich habe gerade die 1. Klasse Gymnasium hinter mir. Ich verbringe eine Woche bei meinem Freund Karl Blumauer in Strengberg. Seine Eltern bewirtschaften dort einen Bauernhof. Die große Überraschung dieser Woche: Wir spielen hl. Messe. Karl ist der Priester, ich der Ministrant. Karl besitzt seiner Größe entsprechend Messgewänder in den liturgischen Farben (weiß, rot, grün, violett) mit Stola und allem, was sonst noch dazu gehört. Er hat auch die nötigen liturgischen Bücher. Ich spiele mich in dieses Messgeschehen hinein so gut ich kann – wir spielten Messe jeden Tag mit den vorgegebenen Tagesevangelien, usw.

Ich frage mich heute noch – war das wirklich nur ein Spiel?

Karl Blumauer war bis zu Matura Klassenprimus; studierte dann in Innsbruck Mathematik und Theologie; beendete in sechs Jahren sehr erfolgreich sein Studien. Er war bis zu seiner Pensionierung Professor für Neues Testament an der religionspädagogischen Hochschule in Linz.

Geschichte Nr. 2:

Aus dem Internatsleben:

Ich war in der 4. Klasse Gymnasium. Wir sahen in schwarz/weiß die Fernsehübertragung aus dem Burgtheater in Wien:

„Das Apostelspiel“ von Max Mell

Schauplatz: ein entlegener, kleiner Bauernhof in der Steiermark kurz nach dem 1. Weltkrieg

Inhalt: zwei Banditen (Landstreicher, Weltverbesserer, Besserwisser, Kommunisten, Revolutionäre, ...) kommen spät abends in den kleinen Bauernhof. Es ist Winter. Dort lebt nur mehr der Großvater mit seiner 14-jährigen Enkelin Magdalena. Das Mädchen hatte keine Gelegenheit die Schule zu besuchen; in Eigenregie lernt sie jedoch lesen, gerade so gut, dass sie das einzige Buch lesen kann, das es im Haus gibt: das Neue Testament.

Das Mädchen löchert den Großvater mit der Frage, warum denn Jesus nicht auch heute in diese arme Hütte kommen könnte, oder wenigstens einer der Apostel, usw.

Die beiden Banditen geben sich als Medizinstudenten aus, wollen sich verköstigen lassen, dann den Bauernhof niederbrennen.

Als Magdalena gerade in der Küche ist, bittet der Großvater die beiden Gäste um einen Gefallen: Sie mögen doch für das verrückte Mädchen zwei fromme Apostel spielen; gesagt, getan.

Der Großvater verlässt den Raum.

Magdalena hat viele Fragen: wie war das bei der Hochzeit zu Kana,

Der eine Bandit, der sich als Apostel Johannes ausgibt, steigert sich mit seinem bescheidenen Schulwissen in seine Rolle hinein. Nach geraumer Zeit stellt das Mädchen seine letzte Frage: „Herr Johannes, Sie waren doch der Lieblingsjünger, wie ist das, wenn Jesus liebt?“

Die beiden halten diese Fragen nicht mehr aus, schicken Magdalena schroff in die Küche und sind auf und davon.

Zurück bleiben der Großvater und das Mädchen, das in der Meinung bleibt, die wären wirklich die Apostel Petrus und Johannes.

Die Schurken haben sich gewandelt; sie legen kein Feuer,

Der Großvater wundert sich nur!

Dieses Theaterstück fasziniert mich bis heute; ich habe es 2x inszeniert – einmal als Lehrer in St. Leonhard/W., einmal als Pfarrer im 10. Bezirk. Den Text dieses Theaterstücks kann man sich bei mir ausborgen.

Geschichte Nr. 3:

Ich unterrichtete gerade in St. Leonhard als VS-Lehrer die 7., 8. und 9. Schulstufe.

Am 5. Dezember 1970 schickt mich Fr. Dir. Irma Kubala in ihre 1. Klasse mit dem Lehrauftrag: „Herr Lehrer, bringen sie der 1. Klasse bei, dass man e+u als eu lesen müsse!“ Fr. Direktor betonte noch energisch: morgen ist Nikolaus!

In meiner Klasse war gerade Religion mit dem Dorfpfarrer Josef Gruber.

Ich erzählte den Kindern eine spontan erfundene Nikolausgeschichte mit e+u als „eu“. Die Geschichte kommt gut an, und ich spiele mit den Kindern diese Nikolausgeschichte. Die Kinder hatten es wirklich begriffen e+u=eu. Sie haben sich buchstäblich in „e+u=eu“ hineingespielt.

Geschichte Nr. 4:

Vor ca. 10. Jahren:

Am Ende eines Tagesausfluges bin ich gerade in Kirchberg an der Pielach. Es ist 20.00 Uhr. Im Gasthaus trinke ich gerade noch einen Kaffee vor der Heimfahrt.

An der Theke komme ich mit einem gestandenen Familienvater ins Gespräch;

sein 5-jähriger Sohn Erich mache ihm sonntags immer Schwierigkeiten – warum dürfe er nicht zur Kommunion gehen, fragt er immer wieder. Eines schönen Tages ergreift der Kleine selber die Initiative. Er nimmt ein Stück Brot und geht zu seinen Geschwistern, zur Mama, zur Oma und sagt: der Leib Christi. Sie alle spielen mit. Nur der Opa sagt: „Das nehm´ ich nicht!“ Der Kleine ist nicht verlegen und antwortet: „Das kannst du beim Pfarrer auch nicht sagen!“ und der Opa nimmt den Bissen Brot!

Geschichte Nr. 5 (frei erzählt nach den vier Evangelien):

Jesus nimmt Abschied von den Seinen. In aller Welt ist ein besonderer Abschied mit einem Mahl verbunden. Jesus weiß, bald steht sein gewaltsames Ende bevor. Alle seine Begleiter und Begleiterinnen spüren, da ist etwas im Busch; alle haben Angst. Beim Abschiedsmahl ist der Appetit verständlicherweise nicht wirklich groß. Jesus möchte aus einem tiefen Bedürfnis allen Anwesenden ein Abschiedsgeschenk machen. Aber er hat nichts.

Gerade sieht Jesus: da bleibt so viel Wein übrig – da bleibt so viel Brot übrig
Jesus kommt es in den Sinn:

Ich begeben mich sterbend hinein in dieses Bort und in diesen Wein;
und er sagt:

Nehmt und esst, das ist mein Leib, nehmt und trinkt, das ist mein Blut
Die Anwesenden verstehen nur „Bahnhof“. Aber weil es Jesus sagt, essen und trinken sie!

Nach dem Abschiedsmahl gehen alle ihrer Wege. Fast alle laufen vom Kreuz davon.

Nachdem die Mahlteilnehmer das Ereignis von Ostern innehatten, erahnen sie nach und nach, was Jesus gemeint haben könnte mit „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ – und sie begannen Messe zu feiern. Nicht im Tempel, nicht in einer Kirche sondern in den Wohnungen.

In Zeiten von COVID-19:

Mit Mund- und Nasenschutz und anderen Auflagen Messe feiern, ist für alle Messbesucher (und auch mich) gewöhnungsbedürftig. Wäre es nicht denkbar, sich zu Hause in das Ereignis Jesu hineinzuspielen.

Vorschlag für eine Glaubensfeier

Anwesende: z.B. Eltern, 2 Kinder und 2 Gäste (Verwandte, Nachbarn)

Vorzubereiten: Neues Testament, Gotteslob (1-6 Stück), 1 Stück Brot, 1 Glas Traubensaft (oder Wein)

Ein Erwachsener übernimmt die Leitung; als Zeichen dafür hängt er sich ein selbstgemachtes Kreuz oder ähnliches um

- Kreuzzeichen

- GL Nr. 3/6 wird gebetet
- GL Nr. 103 oder 711/1 wird gesungen oder gebetet (oder ein anderes Lied)
- GL Nr. 582-591: daraus werden Texte gelesen; dazwischen können Lieder aus dem Gotteslob gesungen werden.
- GL Nr. 588/5+6; könnte auch gemeinsam gelesen werden
- Stille und Gespräche über Texte einbauen

Wer den Gottesdienst vorbereitet, möge sich überlegen, wer was liest oder singt!

Dauer einer solchen Feier etwa 30-60 Minuten.

Man bedenke:

Jesus sagt:

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen!“

Oder: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder,“

Wenn sich viele Menschen zu Hause so in das Jesusgeschehen hineinspielen, wird der Glaube wachsen können.

Nach Corona – trotz Corona muss das Leben der Wirtschaft in Gang gebracht werden → warum nicht auch das Leben des Glaubens. Wäre das nicht wirklich ein Gewinn für das Leben!

Ursprungzelle Haus

In den ersten christlichen Jahrhunderten gab es keine herrlichen Dome. „Kirche war lebendig in den Häusern der Christen“. Diese waren die „Ursprungszellen unserer Glaubensgeschichte“. Sie zeigten einen „Glauben nah im Alltag“, der auch heute wieder aufleben sollte. Das wünscht sich der Innsbrucker Bischof Hermann Glettler.

(aus Christ in der Gegenwart Nr. 17 vom 26.4.2020)

Gottesdiensthilfen für zu Hause finden Sie unter www.netzwerk-gottesdienst.at

P.S.: Wer Exemplare des „Gotteslobs“ braucht, möge sich an mich oder an die Pfarrkanzlei wenden.

Ich bin gerne bereit Erfahrungen von solchen Familienfeiern entgegenzunehmen; bin auch bereit, da oder dort als Gast dabei zu sein – ich möchte aber keine Leitung übernehmen.

Ab dem 17. Mai wird nach den Vorgaben der Erzdiözese Wien und im Einvernehmen mit Pfarrer Edward Keska der „Messbetrieb“ wieder aufgenommen werden.

Danke!

Ich wünsche Ihnen Gottes Schutz und Segen für diese Zeit!

Ihr P. Josef Ritt, SVD